

tirol.orf.at

Künstler Lois Weinberger ist tot

4-5 Minuten

Kultur

Der Tiroler Konzeptkünstler Lois Weinberger ist in der Nacht auf Dienstag in Wien 72-jährig verstorben. Weinberger beschäftigte sich seit den 1970er Jahren mit dem Verhältnis zwischen Natur und Zivilisation.

Online seit heute, 9.16 Uhr

Bei der documenta X installierte er 1997 ein bepflanztes Bahngleis, 2017 kehrte er mit sprießendem Unkraut nach Kassel zurück: Weinberger beschäftigte sich seit den 1970er Jahren auf unkonventionelle Weise mit dem Verhältnis von Natur und Zivilisation, seit 2003 auch im Duo mit seiner Ehefrau Franziska. In der Nacht auf Dienstag ist der Tiroler Konzeptkünstler in Wien 72-jährig verstorben.

In Stams geboren

Weinberger wurde am 24. September 1947 in Stams geboren und ursprünglich zum Schlosser und Kunstschmied ausgebildet, anschließend besuchte er die Wiener Kunstschule. Von Anbeginn an standen Pflanzen und Naturelemente im Mittelpunkt des künstlerischen Interesses, seine natur- und erdnahen Arbeitsprozesse realisierte er dabei stets in verschiedensten Formen und Materialien: Neben Skulpturen, Malerei und Grafik bediente er sich im Laufe seiner Tätigkeit auch moderner Mittel

wie der Aktion, konzeptueller Darstellungen, Installationen, Readymade, Film und Copy Art.

Wegbereiter der Debatte um Kultur und Natur

Seine Arbeit brachte Weinberger 1991 eine Einladung zur Biennale in Sao Paulo, 1993/94 eine Professur an der Akademie Karlsruhe, im Jahr darauf eine Beteiligung am Internationalen Atelierprogramm „Künstlerhaus Bethanien“ in Berlin sowie über mehrere Jahre Vorträge an der Bauhaus-Universität Weimar. Als er 1997 bei der documenta X ein Bahngleis am Kasseler Kulturbahnhof über eine Länge von 100 Metern mit nicht heimischer Botanik vom Balkan bepflanzte, die sich rasch ausbreitete und die einheimische Vegetation verdrängte, machte die breite Rezeption des subversiven Transfers den Künstler zu einem der Wegbereiter der Debatte um das Verhältnis von Kultur und Natur.

Unkraut in wesentlicher Rolle

Seit 1999 arbeitete er mit Franziska Weinberger an einem poetisch-politischen Netzwerk, das den Blick auf Randzonen lenken und Hierarchien unterschiedlicher Art infrage stellen soll. Dabei spielte Unkraut eine wesentliche Rolle, weil es für das Künstlerpaar Weinberger bei Pflanzengesellschaften für Außenseiter stand. Die Natur bildet sich in ihrem Werk als „Laborprodukt, als wissenschaftliche Abbildung, als gefundenes, bearbeitetes Objekt, als Zitat, als gebauter Raum, als spezielles Biotop“ ab.

Kubus, in dem sich Vegetation entwickeln durfte

2009 bespielte das Künstlerpaar den österreichischen Pavillon

auf der Kunstbiennale Venedig – unter anderem mit einem Container namens „Laubreise“, der später Heimat an der Peripherie des Geländes des Erste Campus in Wien gefunden hat. Eine frei zugängliche Holzhütte beherbergte einen Quader aus Drahtgitter, der in den folgenden Jahren mit Laub, Ästen und Grasschnitt aus den Grünanlagen des Erste Campus befüllt und somit zum anarchischen Asyl für wilde Vegetation werden sollte. Vor dem 21er Haus in Wien hat Weinberger 2012 einen hohen Stahlkäfig – den Wild Cube – installiert, in dem die Aufforstung durch Spontanvegetation ohne menschliches Zutun erfolgt. Aktionen wie diese führten Weinberger auch nach Sao Paolo, Tokio, Marseille, Berlin, Dresden und Florenz.

Mehrfach ausgezeichnet

Weinberger erhielt unter anderem den Förderpreis für Bildende Kunst (Unterrichtsministerium 1985), das Große Kunststipendium des Landes Tirol (1999) und den Würdigungspreis für Bildende Kunst des Landes Niederösterreich (2010). 2007 ehrte die Universität Innsbruck Weinberger zum 60er mit dem Professorentitel. Im selben Jahr erschien das Buch „Lois und Franziska Weinberger – Feldarbeit/Field Work“ (Skarabaeus), das einen umfassenden Einblick in die Arbeit des Künstlerpaars ermöglicht.